

in unserer Umgebung, gleich, wo wir wohnen oder unsere Freizeit verbringen.

„Neuer Weg“: Von einem Kommunisten wird also erwartet, daß er mit seinem Denken seiner Arbeit, seinem persönlichen Verhalten ein Beispiel gibt, was sozialistische Lebensweise heißt?

Eva Thomas: Ja, so fasse ich das auf. Wie heißt es denn im Programmtext: „Wo immer ein Kommunist arbeitet und lebt — er wird konsequent für die Verwirklichung der Hauptaufgabe eintreten, er wird die schöpferische Initiative, eine hohe Einstellung zur Arbeit und zum gesellschaftlichen Eigentum, alle sozialistischen Denk- und Verhaltensweisen aktiv und beispielgebend fördern!“ Diese Gedanken — und es gibt noch mehr dieser Art — habe ich mir beim Studium der Dokumente dick unterstrichen. Und nicht nur dies. Mit solchen Grundsätzen im Programm verbinden sich für mich auch Namen von Genossen, die bei uns im Betrieb durch ihre Vorbildwirkung diesen hohen Ansprüchen an einen Kommunisten bereits weitgehend gerecht werden.

Edwin Tautermann: Du könntest aus deiner APO mit gutem Gewissen Adelheid Urban nennen.

Eva Thomas: Ja, gerade an sie habe ich gedacht. Was zeichnet unsere Genossin Adelheid Urban aus? Bis vor *wenigen* Wochen leitete sie in der Abteilung „Textile Bearbeitung“ eine Brigade, die Maßstäbe in der Produktion, im kollektiven Zusammenleben und in der gesellschaftlichen Tätigkeit setzt. Adelheid Urban führte, unterstützt von ihren Genossen, dieses Arbeitskollektiv immer wieder auf vordere Plätze im sozialistischen Wettbewerb und zweimal erfolgreich zum Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Minderung des Abfalls schrieben sie eine Erfolgsziffer zur anderen. Wie wurde das möglich? Genossin Urban förderte als Leiter des Kollektivs ständig das gemeinsame Interesse und Bemühen, ein schöpferisches Arbeitsklima zu schaffen, in dem sich jeder wohl fühlt. Sie selbst verlangte von den Kollektivmitgliedern nie mehr, als sie selber zu leisten in der Lage war. Aber sie leistet viel! Wenn es bei der einen oder anderen Kollegin einmal nicht so lief, dann half sie kameradschaftlich, spornete an und machte Mut.

Edwin Tautermann: Ganz typisch für sie war ihr Entschluß, der sie zu Beginn dieses Jahres in ein anderes Kollektiv führte. Warum wurde das nötig? Um Grundmittel einzusparen, die

Arbeitsproduktivität weiter zu steigern und die Qualität unserer Erzeugnisse noch zu verbessern, ergab sich die Aufgabe, bei der Produktion von Poiyamidseide zwei Produktionsstufen zu einer zu vereinen. Die Folge: Es mußte ein neues Arbeitskollektiv aus Jungfacharbeitern gebildet werden. Genossin Urban übernahm es. Nun nutzt sie den sozialistischen Wettbewerb, um die Arbeitsmoral der jungen Kolleginnen so zu festigen, damit von allen durch fleißige, gewissenhafte, ehrliche Arbeit gute Leistungen erreicht werden.

Manfred Unrein: Wir sollten hier auch über unsere Genossin Margarete Koch sprechen. Sie hat gut das *Wort* der Partei verstanden, daß Qualitätsarbeit einer unserer wichtigsten Intensivierungsfaktoren ist, denn damit wird wesentlich über Effektivität, Kosten, Materialökonomie und Zeitaufwand entschieden.

Eva Thomas: Da die Qualität unserer Erzeugnisse auf die ständig bessere Befriedigung der Bedürfnisse einwirkt, zog Margarete Koch die Konsequenz: „Wer Qualität kaufen will, muß auch Qualität produzieren!“ Alle Fehler werden von Menschen gemacht, also lassen sie sich auch vermeiden, sagt sie zu Recht.

Doch die Erkenntnis allein führte noch nicht zum Erfolg. Dazu verhalf Margarete das von ihr erarbeitete persönliche Qualitätsprogramm. Viele berufliche, fachliche Erfahrungen sind in dieses Programm einbezogen. Es umfaßt die gründliche Arbeitsvorbereitung, die genaue Ausführung jedes Arbeitsganges und eine exakte, kritische Prüfung des ihr übergebenen Vorproduktes.

Edwin Tautermann: Diese Initiative von Margarete Koch fand übrigens nicht gleich überall Gegenliebe. Aber wenn sie heute bei uns im Betrieb schon von 450 Kolleginnen und Kollegen angewandt wird, dann ist es nicht nur der zielstrebigsten Tätigkeit von Partei- und Gewerkschaftsorganisation zu danken, sondern auch dem persönlichen Einsatz von Margarete Koch. Sie hat ihre Methode in anderen Arbeitskollektiven populär gemacht und durch die Ergebnisse zum Nach eifern überzeugt. Monatlich überbieten wir im Stammbetrieb die Produktion von Erzeugnissen mit höchster Güte.

Die Bewegung, die Genossin Koch auslöste, blieb nicht nur auf unseren Betrieb beschränkt. In der ganzen Republik wenden viele Arbeiter diese Methode an.

Freilich sind noch nicht alle Mitglieder unserer BPO ein solches Vorbild in der Arbeit, und mit manchem Genossen haben wir auch so unsere Sorgen. Es ist also immer parteierziehe-